

# Die Experten liegen sich in den Haaren

**Birsfelden.** Die Brandgefahr auf dem Schrottplatz wird völlig unterschiedlich beurteilt



PETER DE MARCHI

**Ein Brand auf einem Schrottplatz ist verheerend – auch auf dem Schrottplatz im Birsfelder Hafen. Dieser Meinung ist ein deutscher Brandschutzexperte. Der Baselbieter Sicherheitsinspektor aber sagt, jener vergleiche Äpfel mit Birnen.**

In ihrem Kampf gegen den Schrottplatz auf dem Areal der Ultra-Brag im Birsfelder Hafen hat sich die Grenzacher IG Hafentlärm Schützenhilfe geholt bei dem Mannheimer Brandschutzexperten Frank Dieter Stolt. Und dieser fährt schweres Geschütz auf: Die Aussagen der Baselbieter Behörden zu den Brandgefahren, die vom Schrottplatz ausgehen können, seien «unprofessionell, unwissenschaftlich und irreführend». Konkret meint Stolt mit dieser Äusserung Rolf Klaus, Baselbieter Sicherheitsinspektor und Fachmann auf dem Gebiet der Katastropheneinschätzung. Klaus stellt sich klar auf den Standpunkt, dass von diesem Schrottplatz keine Gefahr ausgehen kann.

**WELTFREMD.** Was Klaus besonders ärgert, ist, dass sich Stolt lediglich auf Fotos stützt, die ihm die IG Hafentlärm zugeschickt hat, selber aber nie vor Ort gewesen ist. Es sei weltfremd, davon auszugehen, dass die Schrottteile ohne Anstrichfarben und Lacke seien, sagt Stolt. «Die Verunreinigungen reichen von Plastikflaschen, Putzlappen, Fahrradschläuchen bis zu vormals gewerblich genutzten Tonnen und Kanistern. Lacke, Kunststoff, Plastik, Aluminium, Magnesium sowie Reste von Schmierstoffen und Ölen können zu einem Brand führen.» Auf den Fotos seien sogar ganze Auspuffanlagen mit Filter erkennbar.

Dass er selber noch nie auf dem Areal der Ultra-Brag war, ist für Stolt kein Problem: «Seit elf Jahren bin als Gerichtssachverständiger für Brand- und Explosionsursachen national und international tätig. Zur Gutachtenerstellung für die Gerichte liegen mir oft nur Ermittlungsakten und Lichtbildmappen vor, das heisst, ich bin selbst nicht vor Ort gewesen und die Brände und Explosionen sind schon einige Jah-

re her.» Im Fall Birsfelden würden ihm sogar aktuelle Fotos vorliegen, die ohne jeden Zweifel die Befürchtungen der IG Lärm mehr als hinlänglich beweisen würden. Ihm sei es völlig unverständlich, dass jemand, der vor Ort war, die Brandgefahr nicht habe erkennen können.

**HOHER WERT.** Nein, sagt Rolf Klaus. Der Schrott im Birsfelder Hafen sei vorsortiert für die Schmelzöfen der Stahlwerke in Gerlafingen. «Das wollen die Deutschen nicht wahrhaben.» Auf den Schrottplatz der Ultra-Brag werde kein Material geliefert, das zu einem Brand führen könnte. Es wäre der Tod für den Stahl, wenn all das in die Schmelzöfen gebracht würde, was Stolt in Birsfelden vermutet, sagt Klaus weiter. Dort liege Altmetall von hohem Wert.

Klaus lässt auch den Vergleich mit dem deutschen Herberlingen nicht gelten. Dort, etwa 60 Kilometer nördlich des Bodensees, kam es am 30. August 2008 in einem Schredderwerk zu einem verheerenden Brand. Die Feuerwehr brauchte fünf Tage, bis sie den Brand auf dem 46 000 Quadratmeter grossen Schrotthaufen gelöscht hatte. Die IG Hafentlärm zeigt auf ihrer Homepage auch Bilder von verheerenden Bränden auf amerikanischen Schrottplätzen. Das ist für Klaus schlicht irreführend. «Da werden Äpfel mit Birnen verglichen.» In Birsfelden werde der Schrott nicht geschreddert, würden auch keine Autos gelagert, keine Autos samt Pneus und oft noch Benzin in den Tanks, Autos, die mittlerweile zu fast 60 Prozent aus brennbarem Kunststoff gebaut sind. Auf Schrottplätzen wie in Herberlingen reiche der Funke einer Metallsäge, und es könnte brennen.

**VOR ORT.** Klaus hofft, dass er den Schrottplatz einmal zusammen mit Stolt anschauen kann. Dann könnte er vor Ort der Kritik den Wind aus den Segeln nehmen. Heute aber ist der deutsche Brandfachmann noch felsenfest davon überzeugt, dass der Schrottplatz in Herberlingen nicht wesentlich grösser und auch der Schrott nicht wesentlich anders war.

**Umstritten.** Schrott im Hafen stört die Nachbarn in Grenzach. Foto Henry Muchenberger